6ter Jahrgang. 3tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 34. Freitag, den 23. August. 1839.

Alexanders Heimkehr.

(Beschluß.)

Die Rede.

Während die geräuschlose Freude im Hause des Meisters Hammer thronte, welcher mit väterlichem Entzücken neben dem glücklichen Paare saß, bald sich des raschen, kräftigen Sohnes, bald der zarten, lieblichen Tochter erfreuend, stieg Meister Spinkelbein mit gewaltigen Schritten in dem großen Saale der Schneiderherberge gedankenvoll auf und nieder, denn er erwartete jetzt die sechs übrigen Schneidermeister des Städtchens, welche er anhero beschieden hatte, um ihnen das Glück zu verkünden, welches durch seinen Sohn der ehrsamen Schneiderzunft wiederfahren sei und um mit ihnen zu berathen, wie sich auf würdige Weise das Schneider-Collegium des Städtchens beim Empfang des morgen zu erwartenden Brautpaars zu benehmen habe.

Schon begann der nach Mittheilung Dürstende die Geduld zu verlieren, und eben stand er im Begriff, nach den so lange ausbleibenden Genossen zu senden, als sich die Thür öffnete, und sämmtliche sechs Schneider, einer nach dem andern, eintraten, voran der lange Meister Tollberg, der schmächtigste und magerste unter ihnen, zuletzt aber Meister Laubfrosch, der Kleinste von Allen, wegen des kleinen immerwährenden Felleisens, mit welchem ihn die Natur versehen hatte, von den Übrigen oft spottweise der Reisefertige genannt.

Als nun so das Collegium in Reih' und Glied angelangt war, warf sich Meister Spinkelbein, nach der in seiner Kunst herkömmlichen Weise, mit quer über einander geschlagenen Beinen auf den in der Mitte des Saales stehenden großen ledernen Lehnstuhl, während die Übrigen auf seinen Wink sämmtlich auf gleiche Weise auf einem vor ihm stehenden großen Tische Platz nahmen. Schweigend, wie ein Feldherr sein Heer, musterte Spinkelbein einen Augenblick lang sein Auditorium, welches ihn mit großen, neugierverkündenden Blicken und geöffnetem Munde anstarrte, räusperte sich dann und begann seine Rede mit folgenden Worten:

„Ehrsame Herren! Mannhafte Schneider!! — Oft, wenn ich in den neuigkeitsverkündenden Zeitungen las, wie dieser oder jener Monarch zu seinem Senate, dieser oder jener General zu seinen Truppen öffentlich geredet hatte, erstieg die Sehnsucht in meinem Herzen, auf ähnliche Weise auch einmal vor einem Auditorium meiner würdig auftreten zu können. Dieser feierliche Moment, o Schneider! er ist erschienen, und ich sitze hier vor Euch, als ein Verkünder des auf ewige Zeiten verherrlichten Ruhmes unseres edlen Gewerks. Längst schon ist die Welt über die Verdienste desselben einig, und seitdem einer unserer berühmten Ahnherren sich in eine Bockshaut nähen ließ, um eine ganze Stadt vom Hungertode zu retten, umstrahlt die Glorie des Heldenruhms und der Tapferkeit unsere Zunft. Wie aber Alles, was Großes auf der Erde geschieht, von Bosheit und dem Neide begeifert wird, also haben denn auch die Menschen, welche doch ohne unsere edle Kunst gleich Adam nackt und bloß einher zu wandeln genöthigt wären, nicht verabsäumt, an jener Heldenthat unsers Vorfahren zu nagen, indem sie dieselbe lächerlich machten, und den Namen jenes Thieres, von dem er einst zu so verdienstvollem Zweck das Fell geliehen, auf uns und unsere Zunftgenossen spottweise zu übertragen. Gedankenvoll habe ich oft umhergeblickt nach einem Mittel, diese unverdiente Schmach von uns zu entfernen. Es ist uns erschienen, durch meinen heldenmüthigen Sohn erschienen, welcher durch seine eheliche Verbindung mit der Gräfin Popolska, Polens Stolz und Zierde, den Ruhm und die Ehre der Schneiderzunft auf's festeste begründen wird; Spott und Neid werden von nun an schweigen, und die Welt bewunderungsvoll zu dem hochgräflichen Schneider hinaufblicken."

Mehr noch wollte Meister Spinkelbein reden, allein der sechsfach ertönende Jubel verhinderte ihn daran, und er konnte nur noch in abgebrochenen Worten die auf morgen festgesetzte Ankunft seines glorreichen Sohnes den entzückten Zunftgenossen verkünden, welche auch sogleich unter lautem Freudengeschrei einstimmig beschlossen, in corpore mit ihren geliebten Ehehälften dem erhabenen Paare entgegen zu ziehen, dasselbe im Triumph in die Stadt und in die Schneiderherberge einzuführen, und in letzterer, wozu auch sogleich alle Veranstaltungen getroffen wurden, die Verlobung auf Kosten der Zunftkasse auf's Festlichste zu begehen.

Am Morgen des nächsten Tages stand in aller Frühe Meister Spinkelbein mit seiner Gattin, festlich angethan, reisefertig da, die Zunftgefährten mit ihren Ehehälften erwartend, um den feierlichen Zug anzutreten. Da trippelte plötzlich Meister Laubfrosch als Bote der Übrigen herein, verkündend, daß wegen des bedeutenden Nordwindes, welcher an diesem Morgen zu wehen begann, er und seine Collegen Anstand nähmen, die Procession zu Fuße anzutreten, und daher dem ehrsamen Zunftmeister den Vorschlag machten, sich gemeinschaftlich mit ihren Ehehälften auf einen großen Familienwagen zu setzen, als auf welchem ihre Körper doch gewissermaßen mehr Stütze und Sicherheit hätten. Beifällig winkte der um Rath Befragte dem Boten seine Einwilligung zu, und nach einer halben Stunde schon rollten sämmtliche Schneider mit ihren Gattinnen auf einem gewaltigen Korbwagen zum Thore hinaus, der Schenke zu, wo dem Meister Spinkelbein am vorgestrigen Tage die Kunde von dem unerwarteten Glück seines Söhnleins geworden war.

Nicht lange hatte hier die Gesellschaft bei einem Glase

Dünnbier geharrt, als auch die Staubwolke einer rasch heranrollenden Postchaise die Ankunft der Ersehnten verkündete. Laut aufjauchzend stürzte das Collegium dem tapfern Alexander und seiner hochgräflichen Braut entgegen. Diese hatte aber kaum die Heraneilenden gewahrt, kaum aus dem Munde ihres Geliebten erfahren, wer diese wären, als sie auch trotz dem geschicktesten Voltigeur mit einem kühnen Sprunge zum Wagen hinaus in die Arme der Eltern stürzte, welche sich, gerührt von dem freundlichen Wesen der zukünftigen Schwiegertochter, kaum zu fassen vermochten, und über ihr fast den theuren Sohn selbst vergessen hätten. Nach einem Moment freudigster Gefühlergießung stieg darauf das Brautpaar in den Wagen und der Zug begann sich zu ordnen, um auf würdige Weise in die Stadt und in die Schneiderherberge einzuziehen.

Voran, die Procession eröffnend, schritt der Trompeter der Stadt, die Melodie des köstlichen Liedes: „Heil Dir im Siegerkranz!" auf seinem Instrument blasend. Ihm folgten mit gemessenen Schritten sämmtliche sieben Schneider, Meister Spinkelbein an ihrer Spitze, einer hinter dem andern, um den Zug so viel als möglich zu verlängern. — Nun kam der langsam fortrollende Triumphwagen des hohen Paares, von dessen Bock herab der musikalische Postillon freiwillig auf seinem Horne den harmoniereichen Tönen des Stadttrompeters secondirte. Die Gattinnen der Schneider, angeführt von der überseligen Mutter des Bräutigams, schlossen den Zug, ebenfalls eine hinter der andern, Thränen der Wonne und der Freude vergießend.

Von der gaffenden Menge und dem Jubelgeschrei der herbeiströmenden Stadtjugend umgeben, bewegte sich langsam die majestätische Procession durch das Stadtthor hinein über den Markt des Städtchens, an dem Hause des Schmiedemeisters Hammer vorbei, welcher neben seinen gestern verlobten glücklichen Kindern vor der Thür seiner Schmiede stand, und sich, um nicht vor Lachen zu bersten, seinen dicken Bauch zu halten genöthigt war. Mit triumphirendem Hohn blickten die Spinkelbeine nach dem lustigen Alten, während die hochgräfliche Braut mit freundlichem Lächeln dem jungen Lieutenant Hammer zunickte, der ihren Gruß auf gleiche Weise erwiederte, sein liebes Lieschen aber dabei innig umschlungen hielt.

Vor der Thür der Schneiderherberge machte der Zug endlich Halt; unter dem vereinten Schall der Trompete und des Posthorns wurde nun das Brautpaar aus dem Wagen gehoben und von sämmtlichen Schneidern und Schneiderinnen paarweise gefolgt, auf den großen Saal geführt, wo Alles zu einem prächtigen Feste eingerichtet war. Ueber der bereits gedeckten, und den Umständen nach auf's Trefflichste servirten Tafel, gerade über den Sitzen des Brautpaares, hing als Zeichen des Gewerks eine kolossale Scheere, mit einem Lorbeerkranze umwunden. Mitten auf dem Tische prangten in zierlichem Zuckerwerk zwei große brennende, mit einem Pfeil durchbohrte Herzen. „Popolska" war mit übergoldeten Buchstaben auf dem einen, „Spinkelbein" auf dem andern zu lesen. Jauchzend, unter Trompetenschall, setzten sich die Theilnehmer des Festes in bunter Reihe um die dampfenden Schüsseln. Die gehabten Strapazen hatten den Heißhunger sämmtlicher Genossen geweckt, die nun, Wölfen gleich, über die köstlichen Bissen herfielen. Keinem von der Gesellschaft aber, selbst nicht dem Meister Tollberg, wegen seines Eßtalents im ganzen Städtchen berühmt, schienen die Speisen besser zu schmecken, als der hochgräflichen Braut, die mit einem wahren Husarenappetit in den vor ihr stehenden Hammelbraten einhieb und dabei der Flasche so tapfer zusprach, als sei nicht Polen, sondern der Rheingau ihr Vaterland.

Eine tiefe, nur von dem Geräusch der kräftig arbeitenden Kinnbacken unterbrochene Stille hatte sich eine Weile lang über die Tafelrunde gelagert. Endlich unterbrach Meister Spinkelbein zuerst die geschäftige Pause. Mit kühnem durch den genossenen Rebensaft belebten Blick erhob er sich von seinem Sitze; seinem Beispiel folgten die weiblichen und männlichen Schneider. Muthig ergriff er das vor ihm stehende gefüllte Glas; gleich ihm thaten seine Genossen. „So stoßt mit mir denn an, ehrenfeste Herren, mannhafte Schneider, gerührte Gattinnen, auf das Wohl der Gräfin Popolska, der erlauchten Braut meines heldenmüthigen Sohnes Alexander!" Hell schmetterte die Trompete zu dem ausgebrachten Toaste, und laut jubelten die freude- und weintrunkenen Gäste: „Hoch lebe die erlauchte Gräfin Popolska! Hoch der heldenmüthige Alexander, der Stolz und die Zierde der Schneiderzunft!"

Da ward plötzlich die Thür des Saales aufgerissen, und herein stürzte, von einem andern Officier begleitet, mit braunrothem, von Zorn leuchtenden Antlitz, der alte Oberstlieutenant v. Waldow, Chef der zurückgekehrten Freiwilligen: „Also hier treff' ich Dich, Du Blitzbube!" rief er aus, indem er mit raschen Schritten um den Tisch nach der Braut eilte und die gräfliche Schöne so handfest beim Kragen erpackte, daß sämmtlichen Schneidern die Glieder erbebten; — „während ich Dich, Teufelsjunge, beim Bataillon glaube, sitzest Du hier in Weiberkleidern, hier mitten unter Schneidern! aber ich werde Dich mores lehren. Fort den Augenblick auf die Wache, bei Wasser und Brod; unter vier und zwanzig Stunden komm' mir nicht wieder vor die Augen." — Blitzschnell, aber mit ganz heiterm Gesicht — denn der muntere Jüngling kannte den heftig aufbrausenden, aber leicht wieder zu besänftigenden Zorn seines Vaters zu gut, als daß er sich durch die heftigen Worte desselben hätte sollen schrecken lassen — sprang der Lieutenant v. Waldow mit einem lächelnden Abschiedsblick auf seine Tischgesellschaft, von seinem Vater gefolgt, zur Thür hinaus und ertrug gern die über ihn verhängte kleine Strafe aus Liebe zu seinem Freunde Hammer, mit dem er, wie unsere Leser leicht errathen haben werden, dieses kleine Lustspiel verabredet hatte, um jenem den Besitz seines Lieschens zu verschaffen.

Eine lange Pause herrschte nach dieser Katastrophe unter den erschrockenen Schneidern. Die sechs Eingeladenen hatten sich bei dem tobenden Auftritt hinter ihre Frauen versteckt, und machten sich jetzt mit diesen schweigend aus dem Staube. Meister Spinkelbein aber und seine Gattin, welche während der Schreckensscene starren Bildsäulen gleich, neben dem heulenden Sohne da gestanden hatten, erfaßten diesen jetzt, wie von einem sympathetischen Gedanken geleitet. „Wie ist Dir, o Seele?" fragte der Meister. — „Zornig, mein Schneider!" entgegnete die Gattin, und gleich wie der Hammer auf dem Amboß des Schmiedemeisters, begannen ihre knöchernen Hände in gleich gemessenem Takt mit solchem Eifer auf den unglücklichen Sohn zu trommeln, daß es das Ende dieses Schwanks bedurfte, um ihren Schlägen Einhalt zu thun. **Georg Lotz.**

Epigramme.

1.

Die Bürgschaft.

Veit schwört bei hunderttausend Teufeln:
Er sei so ehrlich wie — ein Advokat.
Wer darf an seiner Ehrlichkeit noch zweifeln,
Da er so achtungswerthe Bürgen hat? —

2.

Der Himmel auf Erden.

Ihr sprecht, der Himmel sei hienieden
Dem Erdensohne nicht beschieden?
Der Satz, verzeiht, ist sonder Grund,
Sonst wäre ja mein Nachbar Schlund,
Der Flaschenfreund, ganz überzählig,
Denn der ist alle Tage selig! —

3.

Die Ehe.

Die Liebe ist ein Kinderband,
Ein kluges Paar verachtet solche Possen;
Sie giebt das Geld, Er giebt den Stand,
So ist sehr billig der Contract geschlossen.

Miscellen.

(Bettelei in England.) Man rechnet in London täglich 7000 Bettler auf dem Pflaster, wovon jeder im Durchschnitt sich zwei Schilling erbettelt; Alle zusammen gewinnen demnach täglich 700 Pfund Sterling. Sie haben ihre eigenen Herbergen, in welchen sie für 9 Kreuzer Streu, für 12 Kreuzer reines Stroh und für 18 Kreuzer eine Matratze als Nachtlager erhalten.

Diese Bettler halten jährlich eine Generalversammlung und werden täglich in eigene Compagnieen für bestimmte Bezirke vertheilt. Mancher Bettler erwirbt sich durch seinen Betrug 5 Schilling des Tages. Ein Bettler, J. Turner, rechnet jede Stunde, die er bettelt, auf einen Schilling und seine Ehehälfte unterrichtet arme Mädchen in der Kunst des Bettelns. Die Polizei weiß es und hilft doch diesem Unfuge nicht ab; sie vermehrt ihn vielmehr noch dadurch, daß sie täglich aus verschiedenen Gefängnissen an hundert Diebe frei zu ihrem Handwerk zurück läßt. Wie sehr sticht gegen diese Bettlerindustrie die Würde eines Pairs des Königreichs England ab, der, um seine Gattin mit drei Kindern kümmerlich zu nähren, nicht bettelt, aber auf der Chaussee, in der Nähe von London, als Tagelöhner die Straße ausbessern hilft und Steine zerschlägt für täglich einen Schilling, was gerade so viel, als 6 Kreuzer nach unserm Gelde beträgt.

Frauen und Uhren haben viel Ähnliches; bei beiden wird die Façon theurer bezahlt, als der innere Gehalt. An beiden ist alle Augenblicke etwas verdorben — beide gehen entweder vor oder nach — beide haben ein immerwährend sich bewegendes Perpendikel oder Zünglein — von beiden finden sich selten zwei, die gleich gehen — beide lieben es, wenn man sie zuweilen aufzieht — an beiden ist nur zuweilen das Zifferblatt verschieden, die innere Machination ist bei allen dieselbe — beide können ohne Federn nicht existiren. — Nach allen diesen Ähnlichkeiten sind sie nur darin verschieden, daß man bei den Uhren noch immer so ziemlich gut weiß, wie viel es an der Zeit sei, bei Frauen aber nie, wie viel es geschlagen habe.

Anekdoten.

Der verstorbene General v. B. beorderte in Abwesenheit seines Reitknechts einen Gensd'armen, ihm beim Besteigen des Pferdes behülflich zu seyn. Dieser, statt nach den Regeln der Reitschule mit der rechten Hand den Bügel, und mit der linken das Kopfzeug des Pferdes zu halten, faßte die Zügel desselben. Der General, darüber ungehalten, fragte unwillig: Wo haben Sie gedient? — Bei der reitenden Artillerie! entgegnete dieser. — Und haben nicht gelernt, ein Pferd zu halten? fragte der General weiter. — Ja, Ew. Excellenz, ich war auch nur Trompeter, entgegnete dieser entschuldigend, und der General bestieg lächelnd das Pferd.

Ein italiänischer Prinz hatte eine herumziehende Komödiantentruppe in seinem Schlosse aufgenommen, ohne sie zu bezahlen. Eines Tages sagte er zu ihnen: „Ihr seid vortreffliche Schauspieler!“ — „Ja,“ rief Einer, „und wie es scheint unbezahlbare!“

Heinrich IV. fragte den Jesuiten Coton, ob er die Beichte eines Menschen, der ihm seinen Entschluß, den König zu morden, offenbarte, verrathen würde? — „Nein,“ gab er zur Antwort, „aber ich stellte mich zwischen Ew. Majestät und ihn.“

Chronik.

Kirchliche Nachrichten.

Am 13. Sonnt. n. Trin. predigen zu Oels:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Archidiakonus Schunke.
Amtspredigt: Herr Superint. und Hofpred. Seeliger.
Nachm.-Pred. Herr Subdiakonus Rohnstock.

Wochenpredigten:

Donnerstag den 29. Aug., Vormittag 8½ Uhr, Herr Archidiakonus Schunke.

Geburten.

Den 3. August Frau Stellmacher Bancke, geborne Spä the, einen Sohn, Johann Wilhelm Louis.

Den 6. August Frau Tischler Stäsche, geb. Höppner, einen Sohn, Ernst Wilhelm August.

Todesfälle.

Den 7. August des Instrumentenbauer Herrn Lenz jüngster Sohn, Wilhelm Julian, an Abzehrung, alt 1 J. 10 Monate.

Den 19. August des Bäcker Herrn Zappe einzige Tochter, Mathilde Maria Louise, am Zahnen, alt 6 M.

Dem Andenken
der in der Jugendblüthe des Lebens entschlafenen
Frau
Charlotte Krause, geb. Speck.
Gestorben am 19. August 1839, im Alter von
22 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen.

Ihr Auge brach! Im schönsten Morgenroth
Rief sie, die Heißgeliebte, schon der Tod!
Und ob des Gatten Herz darob vergeht,
Und ihn kein Trost hienieden mehr umweht:
Sie schlummert sanft, in ew'gen Schlaf gewiegt,
Denn Gottes Weisheit hat's also gefügt.

Was sie uns war? spricht still nur unser Harm,
Uns schlug ja Allen stets ihr Herz so warm!
Des Gatten Zähren und der Eltern Schmerz,
Der Freunde und Geschwister trauernd Herz,
Sie folgten treu der Dulderin zur Gruft,
Aus der sie jetzt uns froh entgegenruft:

„Kennt Ihr das Land, was alle Wünsche stillt
„Und alle Räthsel des Geschicks enthüllt?
„Wo Glaube schaut und weiß, und wir im Licht
„Gott schau'n von Angesicht zu Angesicht?
„Kennt Ihr es wohl? Dahin, dahin
„Laßt gerne mich zum großen Vater ziehn!“

Z.

Inserate.

Kunstanzeige.

Die bereits bekannten Wiener Athleten, Herren Regenti, Bils und Wlach, werden Freitag den 23. und Sonntag den 25. August im Saale des Elysiums Vorstellungen geben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Zu bevorstehendem Jahrmarkte
empfiehlt sich Frau Knospe aus Greiffenberg mit einer Auswahl weißer und bunter Leinwand, wie auch leinenem Drillich; eben so mit allen Gattungen von Tischzeug ꝛc., und bittet um geneigte Abnahme. Ihr Stand ist vor dem Hause des Herrn Senator Seelig.

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe, welcher sich der Handlung widmen will, kann bald ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Lehrlingsgesuch!

Ein junger Mann, welcher die nöthigen Real-kenntnisse besitzt und gesonnen ist, die Handlung gründlich zu erlernen; seine Eltern von Auswärts und im Stande sind, eine mäßige Pension pro anno zu zahlen, findet Auskunft hierüber in der Expedition dieses Blattes.

Lehrlingsgesuch!

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern, der Lust hat, das Barbiergeschäft zu erlernen, findet ein Unterkommen. Das Nähere weiſ't die Expedition dieses Blattes nach.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich nächsten **1.** September einen neuen Tanz-Cursus eröffnen werde. Theilnehmer ersuche ich höflichst, sich spätestens bis zum **24.** d. M. bei mir melden zu wollen.

E. Speck, Tanzlehrer.

Sonntag den 25. August 1839
wird bei mir ein

Federvieh-Ausschieben

stattfinden, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Schröder.

Zum

Federvieh-Ausschieben

Sonntag den 25. August, Nachmittag 3 Uhr,
ladet ergebenst ein

Kiock in Bohrau.

Zu vermiethen!

Wegen Versetzung des Miethers ist Trebnitzer Straße No. **44** die Ober-Etage zu vermiethen.
Oels, den **21.** August **1839.**

Kleinod,
Kupferschmiede-Meister.

Magdeburger Leder-Leim,

helle Waare, empfing und offerirt:
das Pfund 5¼ Sgr.,
den Stein (à 20 Pfund) 3⅓ Rthlr.,
den Centner mit 18 Rthlr.

F. S. A. Scholtz.

Die bekannte schöne trockene Waschseife, so wie alle Gattungen Lichte empfiehlt gut und billig die Handlung

G. A. Marweg.

Das seit Kurzem so beliebt gewordene Pischkowitzer raffinirte Rüböl empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billig

G. A. Marweg,
am Ringe No. 321.

Wohnungsveränderung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab in dem Barbier Hattwigschen Hause, am Ringe No. **156**, **2** Treppen hoch, wohne. Indem ich ergebenst bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf die neue Wohnung gütigst übertragen zu wollen, verspreche ich zugleich saubere Arbeit, so wie prompte und billige Bedienung.
Oels, den **21.** August **1839.**

W. Reichert,
Herrenkleider-Verfertiger.

Ein großer Arbeitstisch, ein Kleiderschrank und ein Spiegel sind zu kaufen. Wo? zeigt die Expedition dieses Blattes an.

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die Bäckerei der Frau Wittwe Krause, auf der großen Marienstraße belegen, übernommen habe, und verspreche, stets gute und schmackhafte Backwaaren zu liefern. Um gütige Abnahme bittet daher ergebenst
Oels, den **20.** August **1839.**

Eduard Mesech, Bäcker.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, wie ich Bestellungen auf Tischzeug jeder Gattung, mit den modernsten und neuesten Mustern übernehme und solche sauber und prompt, bei billigen Preisen, ausführen werde.

Carl Wiktor, Tischzeugweber,
wohnhaft im Gürtler Arnoldschen Hause, am Marienthore.

Marktpreise der Stadt Oels
vom **17.** August **1839.**

Preuß. Maaß und Gewicht.	Weizen. der Schfl.			Roggen. der Schfl.			Gerste. der Schfl.			Erbsen. der Schfl.			Hafer. der Schfl.			Kartoffeln. der Schfl.			Heu. der Cent.			Stroh. das Schock		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Höchster . .	1	24	6	1	4	6	—	24	9	—	—	—	—	17	6	—	—	—	—	14	—	3	7	6
Mittler . .	1	23	6	1	3	9	—	24	2	1	9	6	—	16	4	—	10	6	—	13	6	3	6	3
Niedrigster	1	22	6	1	3	—	—	23	6	—	—	—	—	15	3	—	—	—	—	13	—	3	5	—